

Mal was ganz Anderes

Alternativer Tourismus und Solidarität

von Peoples Global Exchange

Das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung wird durch Tourismus befriedigt. Normalerweise schwärmen die Menschen aus, um andere Plätze zu sehen und andere Leute zu treffen. Andere hingegen zeigen sich gastfreundlich. Das ist zu begrüßen.

Tourismus stillt allerdings auch den Profitdurst. Große Geschäfte erfordern einen ausgeprägten Handelsgeist und zwingen den Zielländern ungeeignete Entwicklungsprogramme auf.

Währenddessen werden Menschen überrannt, Kulturen zerstört und Ökosysteme gehen zu Grunde. Verlierer sind meist die Länder des Südens, welche die Hauptempfänger dieser »Entwicklungsprogramme« sind.

Der alternative Tourismus versucht Gerechtigkeit und Sensibilität in den Tourismus einzubringen und fordert die Profitstruktur und die kommerzielle Ausrichtung der Tourismusindustrie heraus.

Ein Versuch, Tourismus wieder das werden zu lassen, was er ursprünglich sein sollte: Austausch und Solidarität zwischen den Menschen.

Eine Milliarden Dollar schwere Industrie

Die Tourismusbranche ist seit dem Ende des zweiten Weltkrieges rapide angewachsen, da ein verbesserter Massentransport es den Menschen ermöglichte, mit billigeren und schnelleren Möglichkeiten an andere Orte zu gelangen. Nach einer Hochrechnung sollen es im Jahre 2000 965 Millionen Menschen im Ausland Urlaub gemacht haben.

Die Fluggesellschaften und Hotelindustrie kontrollieren die Massen an Tourist/innen, die das meiste Geld für Unterkunft und Transport ausgeben; ein großer Teil geht auch an Tourveranstalter. Es sind also meist transnationale Unternehmen,

die Milliarden von Dollar an den Tourist/innen verdienen. Weitere Nutznießer sind zum Beispiel die Schiffbau- und Zugindustrie, das Baugewerbe profitiert von Verträgen über den Bau von Hotels oder Clubanlagen.

Explosion des Massentourismus

Viele Länder des Südens sahen in den 70er Jahren den Tourismus als ein schnelles Rezept für Entwicklung. Unter der Last der hohen Arbeitslosenzahlen und der schweren Verschuldung wegen sahen viele Regierungen den Tourismus als eine Lösung, um Zahlungsdefiziten auszugleichen und die Schulden im Ausland zu begleichen. Der Tourismus versprach, eine lebendige Quelle für Investitionen in rückständige Ökonomien zu sein, sowie stellte schnelle Einkommen und Arbeitsplätze für die ungelerten Arbeitskräfte in Aussicht.

Von den Vereinten Nationen (UN), dem IWF und der Weltbank propagiert, pflasterte diese Tourismusstrategie den Weg für Investitionen in die Hotel- und Ressortentwicklung, fremdfinanzierte Infrastrukturen und andere tourismusbezogene Projekte und Programme. Viele Länder des Südens passten sich schnell dieser Strategie an. Bilaterale und multilaterale Darlehen flossen, um diese Projekte zu finanzieren. Während dieses Prozesses wurde das soziale, ökonomische und kulturelle Leben vieler Länder des Südens gezwungenermaßen offen für eine Bande von Ausbeutern, und ihre Ressourcen wurden

gewissermaßen »zur Plünderung freigegeben.« Wie immer die Länder des Südens auch anfangs möglicherweise profitiert haben, es wurde bald davon überschattet, dass die Profite zum großen Teil in die Industrieländer abfließen und massiv Schulden angehäuft wurden.

Der negative Einfluss des Massentourismus auf die Länder des Südens und ihre Bevölkerung ist erschütternd. Selbstversorgende Ökonomien werden erstickt, soziale Beziehungen zerbrechen, Kulturen und Landschaften zerstört.

Die Liste ist lang und gut dokumentiert: Unabhängige landwirtschaftliche Ökonomien machen den tourismusbezogenen Ökonomien Platz, Frauen und Kinder werden zur Prostitution gezwungen, um Sextouristen und Pädophile zu bedienen, Fischer werden zu Kellnern und die Domänen der städtischen Armen und indigenen Gemeinden weichen Golfplätzen und großen Hotels.

Alternativer Tourismus

Alternativer Tourismus entstand als eine Reaktion der Länder des Südens auf die zunehmend negativen Einflüsse des Tourismus.

Verschiedene Modelle unter unterschiedlicher Bezeichnung wurden entwickelt, die alle versuchten, einen Ausweg aus der bisherigen Situation zu finden. »Gelegenheitstourismus« (*Backyard tourism*) zum Beispiel hat den Anspruch, den ursprünglichen und ländlichen Reiz der Tourismusorte zu erhalten. Er baut auf kleine, lokale Unternehmen

und verwirft den Bau von modernen Ressorts. »Endemischer Tourismus« wiederum macht von den besonderen Eigenschaften individueller Gemeinden, die Touristen anziehen und dem großen Wert der kulturellen Eigenschaften der Gemeinden als Aktivposten von Tourismus Gebrauch.

Eine wachsende globale Sorge um die Umwelt hat unterdessen den »Ökotourismus« ins Leben gerufen, der versucht, sich von den kommerziellen Reisezielen fernzuhalten und sich auf Umweltthemen zu konzentrieren. »Nachhaltiger Tourismus« ist eine weitere Form des alternativen Tourismus, der von einer befähigten (*empowered*) und geschlechtssensitiven Gemeinschaft, die ökologische Ressourcen schützt und stärkt, geleitet wird.

Das Beispiel Philippinen

Die Philippinen sind ein klassisches Beispiel für das, was Tourismus den Ländern des Südens angetan hat. Der Einfluss auf die Gesellschaft, die Kultur, die Wirtschaft und die Umwelt zeigt deutlich, was die Länder des Südens durchgemacht haben, seitdem sie die »Entwicklung durch Tourismus«-Strategie angewendet haben. Mit Frauen und Kindern Hand in Handlaufende Sextouristen und Pädophile sind keine Seltenheit in den Rotlichtvierteln Manilas, Cebus und Davaos. Golfplätze und große Einkaufsmeilen vertreiben Bauern in Calabarazon und Stadtbewohner/innen in den ärmlichen Gegenden von Metro-Manila. Indigene wie die Mangyans und die Igorots werden zu Touristenattraktionen.

Weiterhin dürfen die früheren US-Stützpunkte in Subic und Pampanga nicht vergessen werden. Was heute »Denkmäler des Tourismus« haben Tausende von Kindern amerikanischer Soldaten und philippinischer Mütter, die sogenannten Amerasians, vaterlos zurückgelassen, die drogenabhängig, sich prostituierend und an AIDS sterbend auf die versprochene Rückkehr ihres »Seemannes« warten.

Frühe Versuche, alternativen Tourismus im Land zu etablieren, reichen bis in die Mitte der 70er

Jahre zurück, als Einwohner/innen Porto Galeras auf Mindoro kleine Hütten für Rucksackreisende bauten, die von der schönen Umgebung und den lachenden Gesichtern fasziniert waren. Die Einwohner/innen stellten Familienmitglieder ein, um Getränke anzubieten und die Kleidung der Touristen zu waschen.

Diese familienbetriebene Unternehmen, schnell unter »Gelegenheitstourismus« bekannt, waren zunächst wenig erfolgreich, da sie versuchten, mit den teuren Unterkünften in Hotels mitzuhalten — und damit verbunden durch erniedrigende Arbeit ausländischen Besucher/innen zu dienen.

Ausländische Reiseveranstalter lernten jedoch schnell, sich dem negativen Image des Tourismus zu entziehen und fingen bald an, ihre eigenen Hütten zu bauen und nicht in die natürliche Umgebung der Orte einzugreifen. Als Ausländer/innen die Kontrolle und den Besitz der Hütten übernahmen, wurde der Gelegenheitstourismus schnell ein weiteres Anhängsel an die übliche Tourismusindustrie.

Basisnahe Organisationen, gesellschaftlich aktive Gruppen und Nichtregierungsorganisationen begannen ihre eigene Art von »Eintauchprogrammen« (*Exposures*) für interessierte und besorgte Besucher/innen ins Leben zu rufen.

Diese Gruppen boten einen Alternativtourismus an, der einem gesellschaftlich umfassenderen nationalorientierten Ansatz folgte, der das Profit-Motiv des Tourismus direkt herausforderte und für eine wahre Stärkung der einheimischen Bevölkerung als aktiv Handelnde eintrat. Weiterhin war dieser Ansatz angetreten, die den Leuten aufgezwungenen Entwicklungsmodelle über Bord zu werfen.

Austausch organisieren

Die »People's Global Exchange« (PGX) ist eine von vielen Nichtregierungsorganisationen, die Mitte der 80er Jahre ein Alternativtourismusprogramm ins Leben riefen. PGX betreut schon seit langem Besucher/innen, die in der Solidaritätsbewegung für die Philippinen aktiv sind.

Das Entwicklungs- und Bildungsprogramm dient der Stärkung der Vernetzung mit Gruppen, deren Mitglieder schon mit den philippinischen Realitäten vertraut sind. Dabei tauchen die Teilnehmer in das tägliche Leben und in die Herausforderungen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche ein. PGX arbeitet mit einem breiten Netzwerk an basisnahen Organisationen und organisierten Gemeinschaften und bietet interessierten, aber uninformierten Besuchern der Industrienaationen ein neues, alternatives Tourismusprogramm an.

In einem Prospekt von PGX aus dem Jahre 1992 heißt es, alternativer Tourismus sei ein »bildungsorientiertes« und »nicht kommerzielles« Programm. Dieses »fördert einen soziologisch und ökologisch verantwortlichen Tourismus, der »basisnah« ist. Und — am wichtigsten — er schafft »eine Grundlage für beginnende Freundschaften und Solidarität zwischen den Menschen«.

Seit den späten 80er Jahren hat PGX mehr als 1000 Besucher/innen betreut, die einzeln oder in Gruppen kamen, und war sogar in der Lage, sich 1991, 1992, 1997 und 1998 um zahlreiche japanische »Tourist/innen« zu kümmern, die zu *Peaceboat*, einer japanischen NGO gehörten (die ebenfalls für alternative Touren eintritt). Jedes Mal handelte es sich hierbei um mehr als 300 Teilnehmer/innen, die in Gruppen von 50 Personen aufgeteilt wurden, um verschiedene Gemeinden zu besuchen.

Zusammen mit seinen Partner/innen bietet PGX ein breit gefächertes Programm an, welches das Ziel hat, Einzelthemen, etwa die schlechten Arbeitsbedingungen in Fabriken oder die Vertreibung von Slumbewohner/innen und Indigenen näher zu beleuchten. Gleichzeitig werden die Eigeninitiativen der genannten Sektoren hervorgehoben. Ihr Ruf nach Solidarität erreicht die Besucher/innen.

Weitere Schwerpunkte, besonders ökologische Probleme (Vergiftung von Flüssen und Seen), Frauen (Prostitution, Gewalt seitens der Ehemänner) und Kinder (Pädophile, Drogen), haben das wachsende Interesse der Besucher/innen gewonnen.